

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern
Band: - (1866)
Heft: 603-618

Artikel: Ueber eine in Bern sehr zahlreich beobachtete Art von Oscinis
Autor: Perty
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-318785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schale beweglich an einen Waagebalken aufzuhängen und auf ganz gleiche Weise wie bei dem selbstregistrierenden Barometer, dessen Construction hier als bekannt vorausgesetzt wird, zu verfahren.

Es wird dem sorgfältigen Beobachter nicht entgehen, dass die beschriebene Einrichtung einige im Systeme liegende Fehlerquellen in sich schliesst: beruhend auf der Niveaudifferenz des Wasser- und Quecksilberspiegels und auf dem dadurch erzeugten Ueberdruck der Atmosphäre, ferner auf der ungleichen Reibung in den beiden Röhrenschenkeln; auf der Veränderung des spezifischen Gewichtes bei Temperaturwechseln etc., er wird sich aber auch leicht überzeugen, dass die hier besprochenen Fehler sich zum grössten Theil aufheben und dass der zur Wirkung gelangende Rest dieser Fehlerquellen unter allen Umständen so klein ausfallen muss, dass derselbe für den vorliegenden Fall füglich übergangen werden kann, ohne dass die Genauigkeit darunter merklich litte.

Prof. Dr. Perty:

Ueber eine in Bern sehr zahlreich beobachtete Art von *Oscinis*.

(Vorgetragen den 28. April 1866.)

Schädliche Insekten, welche den Cerealien verderblich werden, finden sich in allen Ordnungen dieser Thierklasse und die meisten sind klein oder sogar sehr klein; ersetzen aber nur zu oft den Mangel der Grösse durch die ungeheure Menge, in welcher sie vorkommen: das ist die Macht der Kleinen in der Natur. Unter den

Käfern greifen *Zabrus gibbus*, *Elater segetis* u. a. die Getreidepflanzen an, die Ackerwerre und andere Geradflügler verursachen oft grosse Verwüstungen, von Hautflüglern sind hier *Cephus pygmaeus* und manche Pteromalinen anzuführen. Die zahlreichsten Zerstörer von Cerealien gehören aber wohl den Zweiflüglern an, jener Insektenordnung, deren Beziehungen zum Menschen und auch zu den Thieren fast immer nur unangenehmer Art sind, während der direkte Nutzen den sie gewähren, gleich Null ist. Ich erinnere nur an die zu den Tipularien, specieller zu den Gallmücken gehörende Hessenfliege, *Cecidomyia destructor* Say, die zuerst in Amerika beobachtet wurde, wohin sie wohl aus Europa kam, ob schon nicht, wie fälschlich geglaubt wurde, durch das Corps der Hessen, welche ein Fürst zum Militärdienst dahin verkauft hatte, indem sie schon viel früher daselbst beobachtet wurde, und die in den letzten Jahren wieder häufiger in Norddeutschland, Oesterreich und Ungarn sich zeigte. Diese Fliege brachte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die landbauende Klasse mehrerer Staaten der Union wahrhaft in Verzweiflung. Andere schädliche Arten sind *Cecidomyia cerealis* Sauter, *secalina* Loew, *tritici* Kirby. Auch die dem Geschlecht *Oscinis* verwandte *Meromyza saltatrix* greift das Getreide an. Was *Oscinis* Latr. (*Chlorops* Meig.) betrifft, so werden mehrere dieser kleinen zierlichen Fliegen den Saaten schädlich, in der Umgegend von Wien (nach Künstler) besonders *Oscinis* (*Musca*) *strigula* Fabr. Das Geschlecht *Oscinis* gehört in die Familie der Muscarien und hier wieder in die Zunft *Acalyptera*, bei welchen die Flügelschuppen verkümmert sind. Die Arten sind meist klein, $\frac{1}{2}$ bis 2 Linien lange Fliegen, deren Larven in Excrementen oder Pflanzen leben und zum Theil auch

Gallen erzeugen. Die zahlreichen Arten sind schwer zu unterscheiden, vielleicht auch deshalb, weil man zu viele aufgestellt hat, sie sind meist braun oder schwärzlich, mit gelben Streifen oder einzelnen gelb gefärbten Organen. Taschenberg in seinem Buche: „Naturgeschichte der wirbellosen Thiere, die in Deutschland etc. den Feld-, Wiesen- und Culturpflanzen schädlich werden,“ Leipzig 1865, hat einige Arten näher beschrieben.

Im März d. J. brachte mir ein Bewohner des am Stadtbach bei Bern gelegenen Hauses „Lindenhof“ ein Gläschen mit ein paar Tausend kleinen Fliegen, welche mit *Oscinis* (*Musca*) *lineata* Fabr. noch am ehesten übereinstimmen und nach der Beschreibung nur durch das schmälere schwarze Scheiteldreieck abweichen. Es wurde die Angabe beigefügt, dass jenes Haus von Myriaden dieser Fliege inficirt sei, welche in die Speisen und in das Licht falle und sonst sehr lästig werde; schaffe man auch ganze Schaufeln voll fort, so schein die Menge doch nicht abzunehmen. Sie zeigten sich zuerst im August 1864, waren dann den Herbst, Winter und Frühling 1865 zugegen, obwohl in immer verminderter Zahl, so dass sie im Sommer 1865 fast verschwunden waren, erschienen aber gegen den Herbst in sehr grosser Menge wieder und blieben den ganzen Winter 1865—1866 im Hause, bis sie endlich im März und April ausschwärmten. Sie erschienen auch, obwohl in minder grosser Zahl, auf der Südseite der „Villette“, und wenn keine Verwechslung mit andern Insekten vorliegt, nach spätern Angaben auch in einem Hause an der Matte, dann in Muri und Uttigen. Ein solch massenhaftes Vorkommen ist auch bei *Oscinis nasuta* Schrank beobachtet worden. In der Berliner entomol. Zeitschrift 1857, Band I, S. 152 liest man: Im Spätsommer stiegen von dem Dache eines

Hauses in Zittau dicke Wolken auf und glichen so täuschend einem aufwirbelnden Rauche, dass man mit Spritzen und Wasser herbeieilte, um das vermeintliche Feuer zu löschen. Die genauere Untersuchung ergab, dass Millionen einer kleinen Fliegenart, *Oscinis* (*Musca*) *nasuta* Schrank aus einer Dachlücke hervorschwärmten und so zu der Täuschung Veranlassung gaben. Gleichzeitig fand sich auch dieselbe Fliege in und an einigen anderen Häusern der Stadt in ungeheuren Mengen.

Oscinis (*Musca*) *Frit* Linné findet sich bis nach Lappland hinauf, und ihre Larven nähren sich von den noch weichen Körnern der Gerste und auch des Roggens, so dass die Aehren leicht bleiben und in Schweden »Frit« genannt werden, woher der Artnamen kömmt. Im Lindenhof und der Vilette scheint unsere Art aus den in der Umgebung liegenden Getreidefeldern sich zusammengefunden zu haben, die z. B. westlich vom Lindenhof gegen den Bremgarten eine bedeutende Ausdehnung haben. Dass sie sich aus grösseren Bezirken in einzelnen ihr bequem gelegenen Lokalitäten sammelt, beruht auf dem Geselligkeitstrieb, der ja auch bei den Wanderungen der Insekten eine Hauptrolle spielt, wobei z. B. manche Arten von Libellen, Schmetterlingen, Raupen in so unermesslicher Menge auftreten, dass sie sich offenbar aus ganzen Provinzen zusammengefunden haben mussten. Ob unsere *Oscinis*, die in gewissen Häusern ihre Winterquartiere aufschlägt, eine oder zwei Generationen im Jahre hat, wie letzteres bei der nächst verwandten *O. lineata* der Fall ist, lässt sich bis jetzt nicht bestimmt sagen. Der Schaden, welchen sie bei Bern anrichtet, scheint zur Zeit noch nicht sehr augenfällig zu sein. Unter den Vertilgungsmitteln, die man gegen diese Kategorie schädlicher Getreideinsekten an-

wenden kann, dürfte das Abbrennen der Stoppeln, die man etwas hoch lassen muss und vielleicht noch mehr das gänzliche Unterpflügen derselben am meisten zu empfehlen sein; letzteres bewirkt, dass die Puppen tief unter die Erde zu liegen kommen und die aus denselben kriechenden Fliegen dann nicht im Stande sind, sich durch die Erde hervor zu arbeiten.

H. Wild.

**Ueber die Absorption der strahlenden
Wärme durch trockene und durch feuchte
Luft.**

(Vorgetragen den 9. Juni 1866.)

Die schönen Untersuchungen, welche die Herren Magnus in Berlin und Tyndall in London nahezu gleichzeitig über die Absorption der strahlenden Wärme durch verschiedene Gase angestellt haben, stimmen im Allgemeinen in ihren Resultaten so überein, als es überhaupt bei so delicaten Messungen erwartet werden kann. Um so auffallender musste es daher sein, dass beide Forscher hinsichtlich ihrer Angaben über die Absorption der trockenen und der feuchten atmosphärischen Luft von einander abweichen.

Während nämlich Herr Magnus bis zu seiner letzten mir bekannten Publikation daran festhält, dass der der Luft unter gewöhnlichen Umständen beigemengte Wasserdampf keinen oder doch nur einen sehr geringen Einfluss auf die Absorption der letztern ausübe, folgert Herr Tyndall aus seinen neuern wie ältern Versuchen